

Romantische Fülle mit ernststen Momenten

Sinfonietta Passau begeisterte mit großer Klangfülle in Kirche Mariä Himmelfahrt

17.04.2024 | Stand 17.04.2024, 1:27 Uhr

Hannelore Summer



Das Publikum belohnte die musikalische Leistung von Dirigentin, Sängerin und Orchester mit begeistertem Applaus
Foto: Hannelore Summer

Deggendorf. Es war ein besonderer Konzertabend, den Dirigentin Eleni Papakyriakou, das Orchester Sinfonietta Passau und die Mezzosopranistin Sarah Romberger dem Publikum in der Kirche Mariä Himmelfahrt bereitet haben.

Auf dem Programm standen das zeitgenössische Stück „Tree of Life“ des Passauer Komponisten Philipp Ortmeier, Lieder aus der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“ in der Vertonung von Gustav Mahler und die 7. Sinfonie von Anton Bruckner.

„Keine vordefinierte Zeit, sich ausdehnende Räume“, so hat Orchestermitglied Dr. Christian Pfeiffer beschrieben, was die Zuhörerinnen und Zuhörer erwartet als er sie an dem sommerlich warmen Abend in der kühlen Kirche begrüßte und den Sponsoren und Pfarrer Martin Neidl für ihre Unterstützung dankte.

Mit über 60 professionellen Musikerinnen und Musikern, ihrem Projektorchester Sinfonietta Passau, entfaltete Eleni Papakyriakou in der Kirche eine monumentale Klangfülle, die durch den Hall im Kirchenraum noch verstärkt wurde.

Papakyriakou ist in Thessaloniki, Griechenland, geboren, hat 2015 das Studium für Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien abgeschlossen. Seitdem steht und stand sie am Pult des Passauer Universitätsorchesters, des Orchesters des Landestheaters Niederbayern und anderer Orchester in Griechenland, Deutschland und Österreich. In Deggendorf leitete sie das große Orchester mit knappen, sehr klaren und freundlichen Bewegungen durch bedeutungsvolle Musik.

Philipp Ortmeier hat für seine Komposition „The Tree of Life“ – der Baum des Lebens – im März 2023 den ersten Preis beim internationalen Wettbewerb „Orient/Occident“ in Lviv in der Ukraine bekommen. Kraftvoll entfaltet der Baum seine Wurzeln. Enge, sich reibende Töne erweckten den Eindruck, dass sich Wurzeln und Triebe durch die Erde schieben und aufbrechen. Töne schichteten sich übereinander und ließen den Baum wachsen. Doch dann störten marschierende Stiefel im gleichmäßigen Rhythmus das Wachsen und Gedeihen. Laut kündigte das Orchester den Zusammenbruch an und wie aus dem Nichts setzte die Sängerin Sarah Romberger dann ganz leise, aber wundersam voll und deutlich den Ruf „Miserere“ – „Erbarme Dich“ – in den Raum. Und immer wieder „Miserere mei, Deus“ (Erbarme Dich meiner, Gott). Ortmeier hat das Stück von 2014 im Jahre 2022, vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine, noch einmal überarbeitet. Das Werden des Lebensbaumes, die zerstörerische, negative Kraft des Menschen und den Hilferuf verdichtet und das versöhnliche Ende gestrichen. So blieb das Publikum nach dem aufwühlenden Stück in Erwartung, was denn noch kommen könnte.

Papakyriakou, Sängerin Sarah Romberger und das Orchester antworteten auf das offene Ende mit Liedern aus der romantischen Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Gustav Mahler vertont hatte. Sarah Romberger sagte von ihrer Kunst, sie wickele Emotionen und Töne und serviert sie den Zuhörenden. Mit ihrer ausdrucksstarken Stimme von großer Tiefe interpretierte sie die Texte, die von Sehnsucht und Liebe handeln, das Orchester hüllte sie in einen klangstarken Mantel.

Es wäre schön gewesen, wenn die Texte im sehr umfangreichen Programmheft abgedruckt gewesen wären. So waren die Zuhörenden auf die Tonsprache, mal heiter, mal melancholisch, die ausdrucksvolle Interpretation und die gedruckte Erklärung angewiesen, um zu verstehen, wovon Romberger gesungen hat. Ein Schwebezustand, der vielleicht gewollt war, weil er offen macht.

Nach der Pause widmete sich die Sinfonietta Passau Anton Bruckner zu seinem 200. Geburtstag. Die 7. Sinfonie ist das bekannteste Werk des Komponisten. Sie besteht aus Wellen an- und abschwelliger Klangkaskaden, zwischen Fortissimo, in dem alle Musikerinnen und Musiker aus ihren Instrumenten alles herausholten, zum Pianissimo, zartem Vogelgesang am frühen Morgen. Man konnte gut nachvollziehen, dass der erste Satz in der Sommerfrische entstanden sein soll, im Wechsel von sommerlicher Fülle und ganz zarten Momenten. Der 2. Satz hatte Requiemcharakter, traurige Klänge, möglicherweise hatte der Tod von Richard Wagner, den Bruckner sehr geschätzt hatte, oder ein Brand im Wiener Ringtheater mit hunderten von Toten, den Komponisten inspiriert. Er gestaltete den zweiten Satz der Sinfonie, der traditionell ein langsamer ist, als Requiem. Mit ausladenden Bewegungen, als ob sie die Töne in der Luft modellieren wollte, zeigte die Dirigentin, dass Trauer auch sehr laut und ausdrucksvoll sein kann und auch immer wieder Heiteres durchblitzen kann. Die Wellendynamik, die an- und abschwellige Energie setzte sich durch die ganze Sinfonie fort. Pfeiffer hatte recht gehabt, als er ankündigte: „Keine vordefinierte Zeit, sich ausdehnende Räume“.

„Ich fühle mich, als ob ich wieder aufgetaucht bin aus einem tosenden Ozean mit hohen Wellen, gut durchgespült“, sagte eine Zuhörerin, als sie nach dem langen, begeisterten Schlussapplaus aus der Kirche in die warme Abendluft trat.